Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen

Herausgegeben von
Michael Knoche und Sven Kuttner

Band 70

2023
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Achim Ilchmann

Das Rokoko in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

2023
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Abbildung auf dem Umschlag:
Rekonstruktion der Herzoglichen Bibliothek von 1766,
Zeichnung von Bruno Torres Suñén 2023.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet at https://dnb.dnb.de.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
https://www.harrassowitz-verlag.de

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2023
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany
ISSN 0408-8107 ISBN 978-3-447-120685
eISSN 2702-8097 eISBN 978-3-447-39435-2

Zum Geleit: Das Rokoko als Idee oder der Abschied von den Zeitschichten der Bibliothek

Die Rede von Zeitschichten ist in der Architektur- und Stadtgeschichte verführerisch: Die historischen Zustände von Gebäuden, Räumen und Objekten lagern sich demnach wie geologischen Schichten ab und können mit einem operativen Schnitt sicht- und lesbar gemacht werden: Zeit wird metaphorisch zum Raum. Die »Metapher der Sedimentation verlangt einen Aspekt quer zur Richtung der Zeit« schreibt der Philosoph Hans Blumenberg über diese Zeitvorstellungen und der Historiker Achim Landwehr sieht in den geologischen Assoziationen einen »Wunsch nach Unmittelbarkeit« wirksam, die Suche nach dem Authentischen. Doch: Der Titan Chronos frisst erbarmungslos seine Kinder. Die Vergangenheit ist vergangen. Tatsächlich helfen die Grabungsphantasien nach dem Echten, den vermeintlich sprudelnden Quellen und dem historisch Authentischen nicht weiter: »Zu diesen Schichten müssen wir uns nicht durchgraben. Sie sind als Bezugspunkte da. Sie sind hier. Sie sind jetzt.« (Achim Landwehr)

Schichten sind also Bedeutungsschichten der jeweiligen Gegenwarten, sie sind nicht einfach ablesbar. Wir haben heute nur Überreste und Spuren zur Verfügung, um uns über den Erhalt des Bestandes auszutauschen, Interpretationen anzubieten, Bedeutungen fortzuschreiben oder neu zu formieren, aber auch Entscheidungen über Maßnahmen zu treffen. Nach der Brandkatastrophe von 2004 musste für die Sanierung des zentralen Bibliotheksraumes, den Rokokosaal, eine Entscheidung gefällt werden und sie fiel zugunsten der Re-Konstruktion eines Raumzustandes um 1850. Dieses Erscheinungsbild ist heute medial präsent und fest im Bildgedächtnis verankert. Der im 20. Jahrhundert zum Rokokosaal erklärte zentrale Büchersaal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek wird darüber hinaus mit einem zentralen Blick in den Raum auf Postkarten, Buchumschlägen, digitalen Bildwelten und in Bänden mit bedeutenden Bibliotheksansichten beworben: Ein Saal mit Bücherregalen, Emporen, Büsten, Gemälden und mit Perspektive auf ein Sofa mit einem großformatigen Bildnis des Herzogs Carl August – eine Provokation für Achim Ilchmann, der den Begriff des Rokokosaals ernst nimmt. Das zur Ikone geronnene Sofa – oder in Weimarer Lesart »Diwan« – ist dann Sinnbild eines Missverständnisses: »Das Sofa ist ein fremder Körper aus einer anderen Zeit, sowohl wegen der Form als auch wegen der Farbe. Als isoliertes Ornament steht es dem Rokoko entgegen.«

Mit dem vorliegenden Band öffnet Achim Ilchmann den Blick für die Idee des Rokoko, die für die Auftraggeberin Anna Amalia und ihre Baumeister Schmiedt und Straßburger leitend war: Die Architekten des Rokoko schufen mit ihrer Vorstellung von Raum und Licht und durch die Wahl von Materialien und Farbe für Bücherregale, Balustraden und Treppen die Bibliothek als ein architektonisches Gesamtkunstwerk durch grundlegenden Umbau eines Renaissancebaus auf den drei oberen Geschossen. Diese ästhetische und funktionale Idee der Bibliothek im Zeichen des Rokoko ist für den Planungsprozess und die Eröffnung im Jahr 1766 beschreibbar, seit über 250 Jahren aber durch neue Anforderungen, bauliche Eingriffe und Präsentationsstile überformt und dem historischen Prozess ausgesetzt.

Das Rokoko wird durch das vorliegende Buch für die Idee der Bibliothek, ihrer Gebäudehülle und ihrer Räume wieder zum Leben erweckt, durch Aktivierung der Überlieferung und die Deutung nachvollziehbarer Spuren in den heute verfügbaren Gebäudeteilen und Räumen. Nun lässt sich das Phänomen des Rokoko auch erst ex post in seinen Merkmalen und seiner epochalen Bedeutung beschreiben und begrifflich fixieren mitsamt der Geschichte einer Rede vom Rokoko, aber mit diesem Blick wird die Geschichte der Bibliothek im 18. Jahrhundert neu konturiert. Sie erhielt durch herzoglichen Auftrag nicht nur ein eigenständiges Gebäude, sondern auch eine eigene Architektursprache auf der Höhe der Zeit: Lichtdurchflutete Räume und Bücherregale, ein Oval, das die Mitte des Saals prägt und Schwung in die viereckigen Gebäudehülle bringt, der sich in den Rocaillen, Balusterbrettern, Treppen und floralen Motiven zum Ausdruck bringt. Ein spannungsvolles, nie vollendetes Gefüge, das mit der klassischen Prägung des Raums durch Büsten, Postamente und Bilder aufgelöst wurde und das nunmehr lediglich an den hinterlassenen Spuren ablesbar bleibt. Diese Spurensuche unternimmt Achim Ilchmann und liest einen zentralen Erinnerungsraum der Weimarer Klassik gegen den Strich: Es war Johann Wolfgang Goethe, der in seiner Verantwortung für das Haus den Raum auf der Höhe seiner Zeit klassiziert und dadurch neu geprägt hat – statische Setzungen mit Objekten versus dynamische Aktivierung des Raums. Das Rokoko wurde in seinem Potential überschrieben und latent. Das ist der Lauf der Geschichte und Goethes Ignoranz gegenüber dem wiederbelebten Rokoko. Was bleibt sind Spuren, keine Schichten. Damit muss Weimar fertig werden. Achim Ilchmanns akribische Arbeit mit der Überlieferung und dem heute begehbaren Raum hilft dabei.

Reinhard Laube

Vorwort

Wer den Rokokosaal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek betritt, ist sinnlich berührt. Warum ist das so? Ästhetische Erfahrung werden konstituiert – so sagt Adorno – durch das »Vermögen, überhaupt die einzelnen Momente als funktionelle Momente des Ganzen wahrzunehmen, [...] während aber umgekehrt nun jedes Einzelne nun auch seinen eigenen Sinn nur empfängt von dem Ganzen her« [III 1, S. 182]. Die »einzelnen Momente« des Rokokosaals, das sind die Bücher, die goldfarbenen Schlagmetallauflagen, der Warmleim-Kreideanstrich, die ovalen Profile, die hölzernen Repositorien, die Pilaster, die Kartuschen und vieles andere mehr. Das »Ganze« ist die Stilepoche Rokoko. Die Herzogliche Bibliothek zu Weimar steht – so soll im vorliegenden Buch gezeigt werden – exemplarisch für die Realisation der dialektischen Beziehung zwischen den einzelnen Momenten und dem Ganzen, dem Rokoko.

Der Umbau des Grünen Schlosses – ein Renaissancebau aus dem Jahre 1565 – von 1760 bis 1766 zur Herzogin Anna Amalia Rokoko-Bibliothek wurde realisiert im Spannungsfeld der Vitruvschen Trias

firmitas (Festigkeit) – utilitas (Nützlichkeit) – venustas (Schönheit)

und unter Berücksichtigung von Menage. Letzteres bedeutete striktes Sparen und gehörte zu Herzogin Anna Amalias Leitprinzipien. Trotz dieser Einschränkungen – oder gerade wegen dieser Einschränkungen, weil sie dazu führten, daß der Fokus auf die ästhetischen Ansprüche der Zeit gelenkt wurde – repräsentiert die Herzogliche Bibliothek das Rokoko in hervorragender Weise.

Die Nobilitierung der Herzoglichen Bibliothek erfolgte durch die Form, nicht durch die Wahl besonders wertvoller Baumaterialien. Dem Fürstlich Sächsischen Landbaumeister Johann George Schmiedt und dessen Nachfolger August Friedrich Straßburger gelang es unter den oben genannten Prämissen allein mit den kostengünstigen und einfachen Materialien Weichholz, Kreidefarbe, Kupfer, Zink und Gips ein dem Rokoko adäquates Gebäude zu realisieren.

Schmiedts Invention war der in die quaderförmige Kubatur eingestellte Schmiedtsche Ovalzylinder. Seine ovale Form ist als strukturierende geometrische Bewegungsform konstitutiv und raumbestimmend für den Umbau. Während bei Schmiedts Bauplan der Ovalzylinder über Haupt- und Emporengeschoß reichte, verlängerte Straßburger den Zylinder über alle drei Geschosse. Damit haben beide Baumeister eine genuine künstlerische Einzelform geschaffen, die in ein übergeordnetes architektonisches Rokoko-Konzept eingebunden ist.

Über das Resultat vermerkt Jürgen Beyer (2007):

> »Die Weimarer Bibliothek [bleibt] doch ohne unmittelbares Vorbild. Die Raum-in-Raum-Lösung und die Aufstellung der Bücher über drei Geschosse haben einen neuen und einmaligen Bibliothekstyp [gesperrt AI] geschaffen.« [II 5, S. 134]

Am Beispiel der Herzoglichen Bibliothek wird gezeigt, was Wilhem Hausenstein (1920) allgemein für den Barock formuliert: »Barock ist Dialektik als bildnerischer Stil.« [III 52, S. 97] Der Umbau zur Herzoglichen Bibliothek ist die Konkretisierung des Dialektischen im Stil. In Analogie zu Hausenstein und als Spezifikation lautet das zugrundeliegende Motto des gegenwärtigen Buches:

> ›Das Rokoko der Herzoglichen Bibliothek ist Dialektik als bildnerischer Stil.‹

Die einzelnen Momente der Planung – Ausführung – Rückführung, also der Baugeschichte, werden in den Kapiteln 2, 3 und 4 beschrieben. Das ist der erste Teil des Buches. Kapitel 5 ist ein Intermezzo, dort werden die in den ersten Kapiteln beschriebenen Baumaßnahmen historisch eingeordnet und verglichen. Der zweite Teil des Buches ist Kapitel 6; in diesem werden die funktionellen Momente des Ganzen – der Rokoko-Bibliothek – herausgearbeitet, um dann zu verstehen, wie sie das Ganze bestimmen und umgekehrt das Ganze sie bestimmt.

Erfurt, im Maimonat 2023

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit v

Vorwort vii

1 **Einleitung** 1
- 1.1 Ein ›Bibliothecbehältniß‹ im Barock 1
- 1.2 Die Entwicklung zur heutigen Herzogin Anna Amalia Bibliothek . 4
- 1.3 Name und Typ der Weimarer Bibliothek im Jahre 1766 5
- 1.4 Macht, Glanz und Menage 6
- 1.5 Firmitas – utilitas – venustas und kreative Menage 12
- 1.6 Zur Orientierung: Die Nomenklatur der Kubatur 14
- 1.7 Spezifika beim Bau der Herzoglichen Bibliothek 16
- 1.8 Weimars Abschied vom Rokoko 20
- 1.9 Bibliographische Hinweise 21

2 **Die Bauplanung 1760/61** 25
- 2.1 Christian Heinrich Bähr: Der erste Umbauplan 28
- 2.2 Johann George Schmiedt: Der raumbestimmende Ovalzylinder . . 32
- 2.3 August Friedrich Straßburger: Die Bibliothek über drei Geschosse . 51
- 2.4 Die Anteile der Architekten an der Planung und Bauausführung . . 64
- 2.5 Was bewog Anna Amalia zum Bau der Herzoglichen Bibliothek? . 67

3 **Die Bauausführung 1761/66** 73
- 3.1 Die Schaufassade und der nördliche Anbau 74
- 3.2 Das erste Obergeschoß 78
- 3.3 Die Repositorien im Hauptgeschoß – Holzgestelle zur Inszenierung 87
- 3.4 Die Möbel 92
- 3.5 Buch und Bibliothek als Mittel und Zweck 96
- 3.6 Das Schlagmetall – ein nährhaftes Nichts überschwemmt den Raum 108
- 3.7 Die südliche Binnentreppe ins Emporengeschoß 116
- 3.8 Das Emporengeschoß 122
- 3.9 Die Balustrade im Emporengeschoß 128
- 3.10 Die Decke im Emporengeschoß – Stukkatur und Dynastie 134

3.11 Die offene Treppe ins Mansardgeschoß 140
3.12 Das Mansardgeschoß 145
3.13 Das Rätsel Mansardgeschoß 158
3.14 Der Bauabschluß 161
3.15 Eine Rekonstruktion der Nord-West-Ansicht von 1766 164

4 **Die Rücknahme des Rokoko** 167
4.1 Die Bibliothek ohne Portal und ohne repräsentative Treppenanlage 168
4.2 Der Übergang zum Klassizismus 171
4.3 Utilitas versus venustas in der Planungs- und Bauphase 1760/66 . . 177
4.4 Utilitas verdrängt venustas – ab 1766 179
4.5 Der Goethe-Anbau – die südliche Verdunkelung des Rokoko 1804 . 189
4.6 Der Coudray-Anbau – die nördliche Verdunkelung des Rokoko 1844 193
4.7 Vom Erinnerungsort ab 1783 zum Huldigungsort der Weimarer Klassik 195
4.8 Teilrenovierung mit Farbfassung II ab 1870 198
4.9 Renovierung mit Farbfassung III ab 1940/41 200
4.10 Candida Höfers Fotos vor dem Brand von 2004 201
4.11 Verluste nach dem Brand von 2004 203

5 **Historische Bezüge** 209
5.1 Der protestantische Kirchenbau 209
5.2 Das Oval – eine geometrische Bewegungsform 215
5.3 Die Wilhelmsburg in Weimar 1651/63 224
5.4 Das fürstliche Lustschloß zu Salzdahlum 1688/94 226
5.5 Der Bibliotheksturm des Klosters St. Mang in Füssen 1701/19 . . . 230
5.6 Die Bibliothek zu Wolfenbüttel 1705/23 233
5.7 Die Gotteshilfkirche zu Waltershausen 1719/23 239
5.8 Die katholische Hofkirche zu Dresden 1738/54 242
5.9 Schmiedt: Der Gasthof Goldener Hirsch 1740 242
5.10 Schmiedt: Die Marienkirche in Großenhain 1744/48 246
5.11 Der Schardtsche Pavillon in Weimar 1743/45 251
5.12 Penthers dreigeschossiger Bibliothekssaal 1744/48 251
5.13 Fazit: Die Merkmale der Herzoglichen Bibliothek im Vergleich . . 254

6 **Das Einzelne und das Ganze in der Herzoglichen Bibliothek** 257
6.1 »Barock ist Dialektik als bildnerischer Stil« 257
6.2 Die Schönheit im Rokoko 259
6.3 Die Weimarer Materialien für die Inszenierung des Rokoko 262
6.4 Die Rocaille – der Ruhm des Rokoko 265
6.5 Die Repositorien – Wände, die keine Wände sind 272
6.6 Die Binnentreppen – ostentativ, aber nicht repräsentativ 275

6.7 Der Buchdeckel – ein skalierter Stuck-Deckenspiegel 279
6.8 Die Emanzipation der Linie am Beispiel der Fenster 280
6.9 Coda: Funktion und Wirkung in der Herzoglichen Bibliothek . . . 284

Dank 291

Bildnachweise 293

Schriftenverzeichnis 295
I. Unveröffentlichte Quellen 295
II. Thüringen betreffend 297
III. Allgemein 300

Sachregister 309

Ortsregister 317

Personenregister 319

Abbildungsregister 323